



Fachdialognetz
für schwangere, geflüchtete Frauen



**Berrin Önler-Sayan, Sozialarbeiterin,
Familienplanungszentrum BALANCE, Berlin**

Fachkräfte im Porträt: Berrin Önler-Sayan, Sozialarbeiterin

Berrin Önler-Sayan arbeitet bereits seit über 30 Jahren im sozialen Bereich. Beim Berliner → Familienplanungszentrum BALANCE – kurz FPZ – berät sie als Sozialarbeiterin auch Schwangere, die ihr Heimatland verlassen mussten. Im Rahmen des Projekts → „Gesundheitsversorgung von geflüchteten Frauen* verbessern“ bietet sie vor Ort aufsuchende und mobile Gruppenberatungen für Frauen in den Berliner Unterkünften für geflüchtete Menschen an. Zwei bis drei Stunden ist Önler-Sayan pro Termin in den Unterkünften vor Ort und greift die Fragen auf, die ihre Gesprächspartnerinnen mitbringen. Die Gruppenberatung findet meistens in zwei Sprachen statt, sodass mindestens eine Sprachmittlerin Önler-Sayan begleitet. Je nach Bedarf ergänzen auch mehrere Sprachmittlerinnen das Beratungsteam. Berrin Önler-Sayan informiert über Sexualität, reproduktive Selbstbestimmung und reproduktive Frauenrechte. Sie vermittelt Wissen über den eigenen Körper und Körperwahrnehmung. Zentrale Themen in Unterkünften sind zudem Verhütung, Familienplanung, Schwangerschaft, Krebsvorsorge und Brustselbstuntersuchung. Außerdem klärt Önler-Sayan darüber auf, wie das Gesundheitssystem in Deutschland funktioniert, welche Versorgungsleistungen den Frauen zustehen und wo sie finanzielle Unterstützung bekommen können.

Alles ganz anders hier

Aus den Gesprächen vor Ort nimmt Önler-Sayan wahr: Neben der Fluchterfahrung selbst erschweren auch die Lebensumstände der Frauen die Zeit der Schwangerschaft.



”

Viele Beratungsstellen haben ihre Türen für Geflüchtete geöffnet. Angebote sind ja da – sie müssen aber auch bekannt sein.“

Ein Netz aus Familie, Freundinnen und Verwandten, die sie begleiten und unterstützen, steht den wenigsten Frauen mit Fluchterfahrung zur Verfügung. In der Regel sind sie auf sich allein gestellt, müssen sich um Geschwisterkinder kümmern, zugleich den Alltag in der Unterkunft organisieren und behördlichen Anforderungen gerecht werden. Eine schwierige Ausgangslage, zu der auch noch die kulturellen Unterschiede rund um das Thema Schwangerschaft und Geburt kommen. „Das Gesundheitssystem ist bei uns ganz anders organisiert als in den meisten Herkunftsländern“, so Önlér-Sayan. „Die Frauen werden ihr Kind in einem für sie fremden Land zur Welt bringen, im Krankenhaus, mit Ärzten, die ihre Sprache nicht sprechen. Das ist auch für Frauen, die bereits Kinder geboren haben, eine ganz andere Situation.“ Önlér-Sayan empfiehlt daher allen Schwangeren und Frauen mit kleinen Kindern immer auch das → Hebammencafé des FPZ. Dort können sie sich, unterstützt von einer Hebamme, einer Sozialarbeiterin und mehreren Sprachmittlerinnen zu Geburtsvorbereitung, Geburt und die Zeit danach austauschen und informieren.

Gute Beratung braucht gute Vernetzung

Berrin Önlér-Sayan berät in den Unterkünften nicht nur Frauen und Schwangere mit Fluchterfahrung. Sie sieht sich selbst auch als Netzwerkerin. Sie bereitet etwa die Gruppenberatungen, die sie durchführt, akribisch nach und weiß so, welche Probleme die Frauen umtreiben. „Wenn sich aus den Gesprächen mit den Frauen Informationen ergeben, die für die Unterkünfte wichtig sind, melde ich das an die Mitarbeitenden dort zurück.“ Önlér-Sayan sorgt ebenfalls dafür, dass externe Beratende und Mitarbeitende in den Unterkünften die unterschiedlichen Angebote besser kennen. „Für meine Arbeit ist es natürlich wichtig zu wissen: Wer macht was? Was für Angebote gibt es in der jeweiligen Unterkunft? Darum habe ich etwa in einer Notunterkunft



angeregt, dass sich externe Beratende und Mitarbeitende der jeweiligen Unterkünfte direkt austauschen“, erzählt sie.

Datenbank erleichtert Zusammenarbeit

Mehr voneinander zu wissen ist für Önlér-Sayan grundsätzlich ein Schlüssel zu besserer Beratungsarbeit. „Viele Beratungsstellen haben ihre Türen für Geflüchtete geöffnet. Angebote sind ja da – sie müssen aber auch bekannt sein“, sagt sie. Um Fachwissen, Fachangebote und Fachkräfte schneller zu finden und auffindbar zu machen, nutzt sie auch die Datenbank des Fachdialognetzes für schwangere, geflüchtete Frauen. „Wir arbeiten ohnehin eng mit pro familia zusammen“, so Önlér-Sayan. „Darum haben wir schnell von dem Modellprojekt erfahren und können nun unsere Angebote über die Datenbank auf der Onlineplattform bekannt machen.“ Dazu gehört etwa die → Gruppenberatung zu Frauengesundheit für geflüchtete Frauen aus Eritrea, die Önlér-Sayan selbst entwickelt hat und im FPZ gemeinsam mit einer Tigrinya-Übersetzerin einmal pro Monat anbietet. Für die Beratung in den Unterkünften selbst gibt es zu wenig Übersetzerinnen. Dass Beratungsangebote wie diese inzwischen über die Datenbank des Fachdialognetzes gefunden werden können, verbessert in Önlér-Sayans Augen die Zusammenarbeit der Beratungsstellen untereinander und zwischen Beratungsstellen und Unterkünften: „Wir kommen schneller an wichtige Informationen von anderen Beratungsstellen und können unsere Angebote unkompliziert für Fachkräfte in Berlin bekannt machen.“

Vernetzung mit Perspektive: Angebote weiterentwickeln

Die bessere Vernetzung von Fachkräften hat für Önlér-Sayan noch einen weiteren wichtigen Aspekt. Aus dem



Impressum:

pro familia Bundesverband
Mainzer Landstraße 250–254
60326 Frankfurt am Main
fachdialognetz@profamilia.de
www.profamilia.de

Text und Gestaltung:
MedienMélange: Kommunikation!

Das Fachdialognetz für schwangere, geflüchtete Frauen ist ein Modellprojekt des pro familia Bundesverbandes. Es dient der professionellen Vernetzung, dem Austausch und der gegenseitigen Unterstützung von multidisziplinären Fachkräften, ehrenamtlichen Initiativen und Migrantenorganisationen – zum Beispiel aus dem Gesundheitswesen, der Geburtshilfe, der psychosozialen Beratung sowie aus Migrationsdiensten oder der Jugendhilfe. Ziel ist es, Fachkompetenz zur Wahrung und Wahrnehmung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte im Dialog weiterzuentwickeln.

Austausch können neue, hilfreiche Angebote erwachsen. So entstand etwa eine Supervisionsreihe des Fachdialognetzes. Thema: Traumalogie für Fachkräfte, die mit geflüchteten Frauen arbeiten. Von der Vernetzungsarbeit selbst wünscht sie sich zukünftig, dass die Mitarbeitenden aus den Unterkünften heraus noch besser über externe Angebote informiert sind und Bewohnerinnen der Unterkünfte entsprechend weitervermitteln können. Der Ausbau regelmäßiger Beratung vor Ort zu Gesundheit und Gesundheitssystem kann die Lebenssituation geflüchteter Frauen, ob schwanger, mit oder ohne Kinder, ihrer Einschätzung nach weiter verbessern. Und aus den Einrichtungen und Unterkünften selbst hört sie immer wieder den Wunsch nach einem Beratungsangebot, das über Umwege die sexuelle Gesundheit und Selbstbestimmung geflüchteter Frauen ebenfalls stärken kann: Gesundheitsberatung zu den Themen Sexualität und Familienplanung für Männer mit Fluchterfahrung.